



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 7.

Sonnabend den 16. Februar 1828.

Der Fischmensch von Cadix.

Spanische Fischer sahen im Jahre 1679 im Meerbusen bei Cadix eine menschenähnliche Gestalt auf dem Wasser schwimmen und länger untertauchen, als es, ihrer Meinung nach, einem Menschen möglich wäre. Ihre Neugierde reizte sie, Jagd auf den sonderbaren Gegenstand zu machen; allein alle ihre Mühe war den ersten Tag vergeblich. Sobald sie den folgenden Tag ihn wieder erblickten, lockten sie ihn mit einigen Stücken Brodt, die er begierig verschlang, und es gelang ihnen, denselben in einem großen Netze zu fangen und ans Ufer zu ziehen.

Wie erstaunte jeder, da man an ihm einen wirklichen Menschen erblickte. Was sollten aber die armen Fischer mit ihm anfangen? Sie beschloßen, ihn in das dasige Franziskanerkloster abzuliefern.

Hier waren alle ihre Versuche, ihm eine Antwort oder irgend eine Erklärung zu entlocken, ver-

gebens. Endlich glaubte man das Wort Lierganes von ihm gehört zu haben; was dies aber bedeuete, wußte keiner. Doch fand sich ein Asturier, der sich erinnerte, daß in seinem Vaterlande ein Dorf diesen Namen führe. Man zog wirklich von dort die Nachricht ein, daß 5 Jahre vorher ein junger Mensch im Flusse bei Bilbao verschwunden sey, und daß man ihn für ertrunken hielt. Johann Roscende, ein Pater dieses Klosters, reiste nun mit diesem Zögling des Neptun nach Lierganes, um die Sache genau zu untersuchen. Ehe er noch zum Dorfe kam, ließ er diesen vorangehn, um zu sehen, ob er den Weg dahin wieder finden werde. Er fand ihn nicht allein, sondern schlug sogleich den Weg zu seiner Mutter Hause ein, die ihn sobald erkannte und ausrief: das ist mein Sohn Francisco, den ich zu Bilbao verloren habe! Seine beiden Brüder, Thomas und Johann, waren auch zugegen. Francisco aber blieb stumm wie seine Pflegebrüder, die Fische, und äußerte nicht die geringste Mühung.

Es ist merkwürdig, daß dieser junge Mensch, der ehemals gute Anlagen gezeigt hatte, in seiner neuen Lebensart in den Zustand einer viehischen Dummheit versunken war und darin blieb. Kaum sprach er die Worte tabaco, pan, vino, (Tabak, Brodt, Wein), um nur seine thierischen Bedürfnisse zu befriedigen. Seine Eßbegierde war bisweilen Gefräßigkeit, und zu andern Zeiten rührte er nichts an.

Er war daher auch nur zu wenigen Beschäftigungen zu gebrauchen. Da er einst einen Brief wegtrug, sollte er an einem sehr breiten Strome warten, bis die Fähre herbei kam; er sprang aber, ohne sich zu besinnen, in den Fluß, und schwamm unter den Augen vieler erstaunten Zuschauer über den Strom. Als er den Brief abgab, wollte man wissen, warum er naß sey; aber es war keine Antwort aus ihm zu bringen. Wegen dieses tiefen Schweigens konnte man ihn fast für einen Unglücklichen halten, welchem ein plötzliches Entsetzen oder ein übermäßiger Schmerz die Sprache geraubt hat.

Nach 9 Jahren verschwand er wieder, und niemand erfuhr je mehr etwas von ihm. Vermuthlich hatte seine Neigung zum Wasserleben ihn verleitet, das trockne Element zu verlassen.

Bruchstück aus einer mündlichen Unterhaltung.

Es hat der fleiß'ge Arbeitsmann
Das Wochenblatt kaum durchgelesen:
Da sitzen Fritz und Jonathan,
Im Sonntagskleide angethan,
Und treiben schon ihr buntes Wesen.

Gedrängt umgiebt sie eine Schaar
Von Denkern, Klüglern, wiß'gen Köpfen
Die, was im Wochenblatte war,
Und wär's der Locke seidnes Haar,
Seciren bis zu falschen Köpfen.

Der Eine zieht ein lang Gesicht
Mit tief durchdachter Autor = Miene,
Indem er zeigt wie Kaspar spricht,
Von dem famösen Holzgedicht,
Und daß der Kaspler Lohn verdiene.

Ein Andern spricht von Quart' und Terz',
Von bösen Primen und Sekunden
Und meint, Kam's ächte Kasplerherz,
Dann träfen auch den Dichterschertz
Gewißlich nicht ersehnte Wunden.

Bei'm Dritten zeigt's Geberdenspiel
Die Bier nach zwanzig Tausend Pfunden;
Ihn kümmert nicht das Lieb'sgefühl,
Der Sterling ist sein wahres Ziel,
In seiner Näh' würd' er gesunden.

Ein Lebemann von jungem Blut,
Und in der That kein Niemenstecher,
Erzählte dann mit feur'gem Muth
Die selbst erlebten Schwänke gut,
Und füllt' des Frohsinns schönen Becher.

Ein andres Paar, dem Süßen hold,
Durchblickt das Feu'r der Jugendtage
Und jener frühe Minnesold —
Da ihnen nie ein Herz geschmolzt —
Durchglüht es still beim Süßholzschlage.

Der Letzte schürt' mit vielem Fleiß,
Durch reichlich eingestreute Wiße,
Den Eifer in der Sprecher Kreis,
Und häufig perkten, statt des Schweiß's,
Die Thränen von der Nasenspitze.

Und in Betreff des Pegasus
 Ward manchem Reiter noch bedeutet:
 Daß er dem schon gelähmten Fuß —
 Verbunden zwar mit Kesselmuß —
 Die edle Steifheit ganz bereitet,

Wenn er nicht bald mit kühnem Trab',
 Zur Freude seiner muntern Brüder,
 Den Berg hinauf, das Thal hinab,
 Durchfliege Flur und Dorf und Stadt,
 Und träll're burschikose Lieder.

Doch kam man stets auf den zurück,
 Der sich erklärt zum Raspelmacher.
 Man wünscht' ihm freundlich, mit Geschick,
 Ein längst ersehntes Heirathsglück,
 Und nirgends einen Widersacher.

Geseite Dich, o Raspelmann!
 Mit Deinen Hämmern, Ketten, Feilen,
 Gott Amor bald auf günst'ge Bahn.
 Und schlägt erst der auf's Stämmchen an:
 Dann trau des Gottes sichern Pfeilen.

Ein Theilnehmer an der Unterhaltung.

Die lustige Fahrt.

Ein Duett,

als Seitenstück zum Sebastian, dem kühnen Riecher.

Melodie: Gnäd'ge Frau, als ich anist zc.

Sebast. Quatorzè, hör! sag' mir geschwind,
 Doch schnell und ganz behende,
 Ob noch die Riecher lustig sind?
 Sind sie zerstreut amende?

Doch nein, ich glaube immer noch
 Macht sich der Schwärmer in das Loch
 Und hat er ein Schnapphähnchen voll,
 Lacht er aus Dur und nicht aus Moll.

Quat. Ganz recht! mein Herr Sebastian!
 Es geht noch flott und lustig;
 Gekommen ist ein neuer Mann,
 Der ist auch wacker durstig.
 Da wird getrunken Punsch und Krock,
 Der neue Mann im blauen Rock
 *** manches blank Schnapphahnerla,
 Und dann ist gleich das Lachen da.

Sebast. Was wird denn so von mir gered't?
 Mir ist man wohl nicht grüne?
 Manchmal bekomm' ich wohl mein Fett,
 Ob meiner Spielermiene?
 Doch was geht dieß mich alles an,
 Ich ziehe, wo ich ziehen kann,
 Und hab' ich Dechlein nur gefast,
 Dann wird gewiß nicht angepaßt.

Quat. Sehr wohl! jetzt hören Sie genau,
 Was ich Ihn'n sagen werde;
 Man meint, daß Sie ganz höllisch schlau,
 Wie keiner auf der Erde.
 Dann soll auch das Fettmännlein
 Gewiß aus Ihrer Kasse seyn,
 Und sind Sie einmal ausgeleert,
 Dann schwänzen Sie — so wird's gemährt.

Sebast. Was das für Wiße sind! zu toll!
 Das kannst Du mir so sagen?
 Du nimmst auch gleich das Maul so voll,
 Ich nehm' Dich bey dem Kragen.

Du klemmst Dir Prekeln und Zwieback,
 Auch Braten steckst Du Dir in Sack,
 Und das dazu von einem Mann,
 Der übel darum hat gethan.

Quat. Sie Nimmchenstecher erster Art!

Das soll ich so ertragen?
 Jetzt giebt es eine lust'ge Fahrt,
 Ich werde Sie verklagen.
 Dann geh' ich gleich zu Künzeln hin
 Und tanze dort, so wahr ich bin,
 Den ersten *Cottilien* ganz nett
 Und wiederhole das Duett.

S.

R ä t h s e l.

Der Gegenstand, von dem man in Gesellschaft
 spricht,
 Wo man nichts anders weiß; und dann ein Thier
 im Hofe,
 Giebt von des Windes Gang den bündigsten
 Bericht,
 Dem Schaffner, wie dem Herrn, der Hausfrau
 wie der Zofe.

Auflösung der Homonyme im vorigen Stück:

L o o s.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Lieferung der Mate-
 rialien zur Unterhaltung der Berlin-Breslauer

Kunststraße von Groß Lessen bis zur Maserwitzer
 Grenze, und zwar auf einzelne Strecken getheilt,
 für das laufende oder auch auf 3 hintereinander
 folgende Jahre, auf dem Wege der Lizitation an
 Mindestfordernde zu überlassen. Zur Annahme der
 Gebote werden folgende Termine, sämmtlich vor
 dem Ober-Wege-Bau-Inspector Weinknecht fest-
 gesetzt:

- a) für die Strecken von der Grenze des Grosfner
 Regierungs-Bezirks bei Groß Lessen bis Grün-
 berg auf 5 Planeur-Distanzen, und von dort
 bis Wartenberg ebenfalls auf 5 Planeur-
 Distanzen, zum 18. künftigen Monats im
 Gasthose zum schwarzen Adler zu Grünberg,
- b) für die Strecken von Wartenberg bis Neu-
 städtel auf 5, und von dort bis zur Glogauer
 Kreis-Grenze auf 3 Planeur-Distanzen, zum
 20. k. M. im Gasthose des Hrn. Krüger zu
 Neustädtel,
- c) für die Strecken vom Anfange der Glogauer
 Kreis-Grenze bis Polkwitz auf 6, und von
 dort bis Lüben auf 4 Planeur-Distanzen, zum
 21. k. M. im Gasthose zum blauen Hirsch in
 Polkwitz, und
- d) für die Strecken von Lüben bis Parchwitz
 auf 5, und von Parchwitz bis zur Grenze des
 Breslauer Regierungs-Bezirks bei Maserwitz
 auf 2 Planeur-Distanzen, zum 23. k. M. im
 Gasthose zum schwarzen Adler zu Parchwitz,
 und werden Lieferungslustige, die zugleich vor dem
 Termine ihre Kautionsfähigkeit genügend nach-
 weisen können, hiermit eingeladen, in gedachten
 Terminen zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.
 Die nähern Bedingungen können vor dem Termine
 in der hiesigen Regierungs-Registratur für Gewerbe
 und Bauwesen, bei dem Ober-Wege-Bau-Inspector
 Weinknecht hieselbst und dem Wege-Baumeister
 Bernack zu Neusalz, so wie bei den Landrätlichen
 Aemtern Grünberg-, Freystädt-, Glogau-, Lüben-
 und Liegnitzschen Kreises eingesehen werden, und
 wird hier nur bemerkt, daß auf jede Planeur-Distanz
 ohngefähr jährlich 300 Kummern à 24 Kubikfuß,
 wovon circa $\frac{3}{4}$ Steine und $\frac{1}{4}$ gesiebter Kies,
 nöthig seyn werden.

Liegnitz den 27. Januar 1828.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Warnungs = Anzeige.

August Ferdinand Kranz, am 27. May 1798 zu Primkenau geboren, evangelischen Glaubensbekenntnisses und Sohn rechtlicher Eltern, erlernte bei seinem Vater die Schmiedeprofession und arbeitete später bei ihm als Geselle.

Etwa im Jahre 1821 machte er Bekanntschaft mit der unverehelichten Dienstmagd Johanne Eleonore Werner daselbst, und gerieth allmählig mit ihr in ein so vertrautes Verhältniß, daß die Werner in Folge des vertrauten Umganges zuletzt schwanger wurde.

Hervon durch die Werner unterrichtet, beschloßen Beide, dies dem Vater der Werner, einem Häusler zu Gläfersdorf, zu eröffnen, da sie allein, bereits einmal außerehelich geschwängert, den Zorn des Vaters fürchtete. Erst nachdem sie sich den gefaßten Entschluß mehrmals wiederholt, und die Werner kurz vor Weihnachten 1824 ihn noch gefragt: wenn sie nach Gläfersdorf gehen würden? wurde bei einer neuen Zusammenkunft der 7. Januar 1825 zu einem Besuch in Gläfersdorf nach beendigter Tagesarbeit festgesetzt.

Der Verabredung gemäß trafen sie sich Beide bei der Scheune des Schmidts Kranz, und traten ihren Gang an; sie mußten indessen wegen ausgetretenen Wassers diesen Weg verlassen und umkehren, um einen andern einzuschlagen, weshalb sie sich wiederum trennten, um, von niemanden zusammen bemerkt, an einem andern Orte sich wieder zu finden. Dieß geschah, und sie schlugen dann den gewöhnlichen Fußsteig ein. Inzwischen fing die Werner an heftig zu weinen, und erwiederte dem deshalb sie fragenden Kranz, „sie fürchte sich vor dem Vater, und wolle lieber in den Tod gehen, als dahin.“ Kranz tröstete sie, erklärte aber, „wenn sie nicht mit wolle, könne es ja unterbleiben und er einmal allein gehen.“ Sie ging hierauf ein, und Beide kehrten wieder um. Auf dem Rückwege forderte Kranz sie auf, mit in den anstoßenden Wald zu gehen, weil er sich da von Klafterholz ein Scheit zu Pantoffeln in die Werkstatt mitnehmen wolle. Sie folgte ihm; Kranz fand kein Holz am bezeichneten Orte und lief hin und her. Es war Abend, regnigt und der Mond von Wolken verhüllt; die Werner bat umzukehren.

Plötzlich kehrte Kranz sich um, und, ohne ein Wort zu sagen, stach er sie mit einem Stock, an

dem ein von ihm selbst gefertigter langer eiserner Stachel sich befand, in den Leib, so daß sie niederfiel. Hierauf verfezte er ihr noch mehrere Stiche an verschiedenen Stellen des Körpers und zog ihr die Hülle über den Kopf.

Nach diesen Mißhandlungen entfernte er sich, warf den Stock weg, und lief zu einem Verwandten in Primkenau, dem er einen Besuch versprochen. Hier rauchte er Tabak und las in einem Buche, ohne an dem Gespräch der Andern Theil zu nehmen.

Während er noch dort war, entstand unter den Fenstern des Hauses ein Gewinsel, und zwei Männer brachten die unglückliche Werner, welche wieder zur Besinnung gekommen, unter den heftigsten Schmerzen bis zu einem Hause gelangt war, von da bis zu dem Fleischer Richter, wo Kranz sich noch befand, getragen. Aufgefordert, seine Mutter herbei zu holen, ging Kranz zur Dienstherrin der Werner und erzählte, „sie hätten so eben die Werner gebracht und sie solle angefallen worden seyn. Hier blieb er, bis er, von der Werner als Thäter bezeichnet, festgenommen wurde.

Aller ärztlichen Hülfe ungeachtet, starb die Werner an den zum Theil tödtlichen Wunden am dritten Tage drauf, und die Section ergab, daß sie mit Zwillingen schwanger gewesen. Der Verbrecher leugnete anfangs die That, bekannte sie aber späterhin.

Durch zwei gleichlautende Erkenntnisse de publ. den 31. August 1826 und 5. Februar 1828, welche durch die Allerhöchste Cabinets = Ordre vom 5. December 1827 bestätigt sind, ist der Verbrecher verurtheilt worden:

„wegen des an der unverehelichten Werner verübten Todtschlages und dringenden Verdachts „des Mordes mit dem Beile vom Leben zum „Tode zu bringen,“ und dieß ist am heutigen Tage auf öffentlichem Richtplatze hieselbst vollstreckt worden!

Möge das Verbrechen und seine traurigen Folgen der Mit- und Nachwelt ein warnendes Beispiel vor leichtsinnigen Handlungen, deren Folgen oft so unberechenbar sind, werden!

Grünberg der 14. Februar 1828.

Das Königl. Landes = Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Dem Publico machen wir in Bezug auf den in dem vorigen Stück des Wochenblatts (No. 6.) befindlichen Aufsatz:

„über den Thurmbau auf der evangelischen Kirche,“ zur Beruhigung hiermit bekannt, daß dem darin ausgesprochenen Wunsche von uns schon früher genügt worden, indem der Herr Regierungs-Baurath Neumann zu Liegnitz unter dem 24. December v. J. und anderweit unter dem 18. Januar d. J. ersucht worden ist, die verschiedenen Gutachten der Maurermeister, welche das Fundament zum evangelischen Kirchthurm untersucht haben, zu prüfen, und nach Befinden sich der nochmaligen Untersuchung selbst zu unterziehen. Wir versichern hiebei, daß bei diesem Thurmbau auch fernerhin keinerlei Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen werden, und daß alle zu diesem Unternehmen unterzeichnete und gezahlte Beiträge treulich nur zu diesem Zwecke verwendet werden sollen.

Grünberg den 14. Februar 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der noch in diesem Jahre zu vollziehende Reparatur-Bau an der evangelischen Pfarrei zu Dchelhermsdorf, bestehend in Wohngebäude, Stallgebäude und Umzäunung des Gehöftes, soll auf Befehl der Königl. Hochlöblichen Regierung durch Entreprise in Ausführung gebracht werden.

Terminus hiezu ist auf den 5. f. M. früh um 9 Uhr im hiesigen Königl. Landrathlichen Amte angelegt.

Dazu qualifizierte und Fautionsfähige Bau-lustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen:

daß Zeichnung und Anschläge des Baues quest. in den gewöhnlichen Dienst-Stunden bei mir eingesehen werden können.

Grünberg den 9. Februar 1828.

Der Kreis-Landrath
v. Nickisch.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Spritzenproben, die zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, vorschrittsmäßig abzuhalten sind, werden zwar jedesmal vor-

her durch Bekanntmachung im Wochenblatte, durch öffentlichen Ausruf und durch besondere Mittheilungen der Herren Bezirksvorsteher dem Publico, und insbesondere den Bürgern, die eine Dienstverrichtung bei den Spritzen haben, angesagt; dem ohnerachtet fehlten zeither bei der Verlesung der Namen jedesmal einige, zu dem besagten Dienst verpflichtete Bürger, die gemeinhin ihr Ausbleiben mit dem Vorgeben zu entschuldigen suchten: daß der Tag der öffentlichen Spritzenprobe ihnen nicht bekannt geworden sey. Zwar ist diese Ausflucht unerheblich, indem bei den vorangegebenen Publikations-Maßregeln jeder Einwohner von dem anberaumten Termine gehörig unterrichtet werden kann; um jedoch diese Entschuldigung gänzlich zu beseitigen, sollen künftighin die öffentlichen Spritzenproben immer an denselben bestimmten Tagen abgehalten werden. Dem zu Folge wird nunmehr:

- a) im Frühjahr die öffentliche Spritzenprobe jedesmal am nächsten Mittwoch nach Ostern früh um 8 Uhr,
- b) im Herbst dieselbe am nächsten Mittwoch nach Michaeli früh um 8 Uhr, und wenn Michaeli auf einen Mittwoch fällt, an diesem Tage selbst abgehalten werden.

Hiernach fällt z. B. für das Jahr 1828 die Frühjahrsspritzenprobe auf den 9. April, und die Herbst-Spritzenprobe auf den 1. Oktober.

Derjenige zur Spritzenbedienung angewiesene Bürger, welcher weder in Person, noch durch einen tauglichen Stellvertreter bei den öffentlichen Spritzenproben sich einfindet, oder vor dem Verlesen der Namen sich entfernt, wird von nun an, ohne daß auf irgend eine Entschuldigung geachtet werden kann, in die festgesetzte Strafe von Funfzehn Silbergroschen genommen, da auf diesen Strassatz die Bestimmung im §. 56. der hiesigen Feuerlöschordnung erhöht worden ist.

Grünberg den 13. December 1827.

Der Magistrat.

Auktion.

Montag den 18. Februar c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden in dem König'schen Vorwerk bei Fellenberg auf der Obergasse

männliche und weibliche Kleider, Betten, Meubles, Hausgeräth, Wäsche, auch zwei

silberne Taschen-Uhren und drei französische
Thaler,
meistbietend versteigert werden.

Grünberg den 14. Februar 1828.

N i c k e l s.

V e r p a c h t u n g.

Da das hiesige Schießhaus wiederum pachtlos
geworden ist, so steht zu dessen anderweiten Ver-
pachtung auf fünf Jahre, nämlich vom 1. März
1828 bis letzten April 1833, ein Termin auf
Dienstag den 19. Februar d. J. Nachmittags um
2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause an, zu welchem
Pachtlustige eingeladen werden. Die Pachtbedin-
gungen können bei den Unterzeichneten jederzeit ein-
gesehen werden.

Grünberg den 28. Januar 1828.

Die Schützenältesten.

P r i v a t = A n z e i g e n.

Für die Armen ist eingekommen:

Von einem Lesezirkel 17 Sgr. 6 Pf. Von
einem Ungenannten 1 Rthlr.

Grünberg den 13. Februar 1828.

Der Verein zur Unterstützung der Nothleidenden.

Die nach Klein-Heinersdorf zinsbare, auf der
Hälfte des Weges nach Dchel-Herrmannsdorf gele-
gene, sogenannte Halbe-Meil-Mühle — Wasser-
mühle mit zwey Gängen — wird Johanny c. a.
pachtlos, und soll wieder anderweitig in Pacht
gegeben werden. Pachtlustige, die eine ange-
messene Kaution zu stellen im Stande sind, wollen
beim Kaufmann Wilhelm Förster nähere Bedin-
gungen einholen.

Grünberg den 6. Februar 1828.

Die Besitzer der Halben-Meil-Mühle.

Es hat gestern der Gensd'arme Krause auf der
Straße von Grünberg nach Pritttag seine Brief-
tasche verloren. In dieser Briefftasche befanden sich
a) ein Schein über den Besitz des dem r. Krause
ertheilten allgem. Ehrenzeichens 2ter Klasse,

- b) 2 Regierungs-Verfügungen, die Verhältnisse
des Städtchens Kontopp zum Provinzial- und
Kreisständischen Verbands betreffen,
- c) ein versiegelter Brief an den Gerichts-Schulzen
Matschopf zu Schwarmitz,
- d) ein dergl. an den Glashütten-Besitzer Mittel-
stadt zu Glashütte,
und außerdem noch verschiedene offne Papiere ohne
Werth.

Wer diese Briefftasche mit den angegebenen
Gegenständen gefunden hat, wird ersucht, selbige
sogleich an mich abzuliefern.

Grünberg den 15. Februar 1828.

Kreis-Landrath v. Nickisch.

Ich wünsche hier der weiblichen Jugend in ver-
schiedenen Handarbeiten, als z. B. im Stricken,
Nähen, Sticken, Blondiren u. s. w. Unterricht zu
ertheilen; ebenfalls werde ich recht gern alle der-
gleichen Arbeiten, so wie auch Putz, zum Verfer-
tigen annehmen. Auch übernehme ich Gesang- und
Guitarren-Stunden.

Marie Ottilie v. Heims.

Wohnhaft beim Herrn Gastwirth
Fohrmeister in den drei Linden.

Einen jungen Menschen von guter Erziehung,
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher
die Chirurgie erlernen will, bin ich erbötig, anzu-
nehmen, und kann sich ein solcher bald bei mir
melden.

Adolph Hoffmann in Crossen.

Ein ganz guter viereckiger eiserner Ofen ist
zu verkaufen bei

Illmer auf der Burg.

Wein-Ausschank bei:

Johann Kurze im alten Gebirge.
Friedrich Wilhelm Helbig auf dem Silberberge,
1827r.

Karl Nippe am Markte, 1826r.
Gottlob Rdnisch in der Mittelgasse, 1827r.
Wittwe Zimmermann am Markt, 1825r.
Maurer Gottlob Reichert hinterm Niederschlage,
1827r.

Schlosser Böhm bei der Blankmühle.
Maschinenbauer Koinisky auf der Burg.
August Mühle im Grünbaum = Bezirk.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 24. Januar: Königl. Haupt = Steuer-
Amts = Assistenten Scholz ein Sohn, Wilhelm
Fernando Alexander.

Den 3. Februar: Schneider Mstr. Joh. Adam
Groh ein Sohn, Oswald Rudolph.

Den 6. Bauer Christian Scheibner in Lawalde
ein Sohn, Friedrich August.

Den 7. Fleischer Mstr. J. J. Nawrzel ein
tobter Sohn. — Tuchmachergef. J. Müller ein
Sohn, Franz Eduard. — Häusler Christian Richt-
steig in Lawalde ein Sohn, Joh. Friedrich Ernst.

Den 8. Tuchm. Mstr. Karl August Hoffmann
ein Sohn, Friedrich Herrmann.

Den 10. Tuchmachergef. G. Laur ein Sohn,
Joh. Anton Adolph. — Einwohner W. Wilschek
eine Tochter, Amalie Louise. — Winzer Gottlob
Sander ein Sohn, Karl Heinrich. — Tuchmacher
Mstr. Johann Gottlieb Klopsch ein Sohn, Friedrich
Wilhelm Alexander.

G e t r a u t e.

Den 7. Februar: Einwohner Johann Wilhelm
Wacker, mit Anna Rosina Schulz aus Kühnan.

Den 12. Brauer Mstr. August Gutsche aus
Heidau, mit Jgfr. Johanne Dorothea Rißmann
aus Heinersdorf. — Kutschner Johann Gottfried
Rudolph, mit Jgfr. Maria Rosina Bergmann aus
Heinersdorf. — Einwohner Joh. Gottfr. Schulz,
mit Anna Dorothea Schenknecht aus Lawalde.

Den 14. Häusler Johann George Hanisch aus
Lawalde, mit Jgfr. Anna Elisabeth Ritschke aus
Ebersdorf.

G e s t o r b e n e.

Den 8. Februar: Bäcker Mstr. Karl Benjamin
Koch Sohn, Julius Reinhold, 1 Jahr 3 Monat
24 Tage, (Krämpfe).

Den 9. Tuchscherer Mstr. Joh. Gottlob Dartsch,
43 Jahr 2 Monat 7 Tage, (Wassersucht).

Den 10. Kutschner Gottfr. Birnth in Lawalde,
64 Jahr, (Brustfieber). — Tuchmacher Mstr.
Karl Gottlieb König Tochter, Ernestine Elisabeth,
9 Tage, (Krämpfe).

Den 11. Einw. Martin Pitschke in Krampe,
76 Jahr, (Alterschwäche).

Den 12. Tuchm. Mstr. Samuel Wilh. Nippe
Tochter, Juliane Henriette, 1 Jahr 9 Monat
7 Tage, (Zahnsieber).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 11. Februar 1828.		H ö c h s t e r P r e i s .			M i t t l e r P r e i s .			G e r i n g s t e r P r e i s .		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	26	3	1	24	5	1	22	6
Roggen . . .	= =	1	21	3	1	17	6	1	13	9
Gerste, große . . .	= =	1	10	—	1	9	5	1	8	9
= kleine . . .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	= =	—	24	—	—	23	—	—	22	—
Erbfen . . .	= =	1	22	—	1	20	—	1	18	—
Hirse . . .	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu . . .	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh . . .	das Schock	4	15	—	—	—	—	—	—	—

Wöchentlich erscheint hiebon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.